Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 9

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vor. Seinem Hauptzweck entsprechend, dem Fachstudenten als Repetitorium zu dienen, weist es überall auf Forschungsrichtungen, Herausgeber und Fachbücher hin. Es läßt die Kulturgeschichte außer acht, gibt dafür aber Begriffsbestimmungen von bewundernswerter Klarheit. Das Frage- und Antwortspiel zeugt von großem Scharfsinn.

Mit besonderer Freude sei darauf hingewiesen, daß *Paul Gerhardts* Lieder – endlich nach 50 Jahren! – wieder einmal in einer Gesamtausgabe erscheinen (‚*Dichtungen und Schriften*', 522 S., Verlag der Obelisk, Zug). Eberhard von Cranach-Sichart hat sie textkritisch betreut und eingeleitet. Diese Ausgabe enthält 134 deutsche und 15 lateinische Gesänge, die vier bis jetzt bekannten Leichenpredigten sowie einige Eingaben und Briefe (zum Teil in der Originalschreibung). Damit ist nun verdienstlicherweise eines der ergreifendsten Dichterwerke des Barocks wieder allgemein zugänglich gemacht worden. Zudem findet man hier eine fachmännische Einführung ins Leben und ins Werk des Dichters.

Otto Barthel hat Berichte, Gedichte, Erzählungen, Urkunden und Bilder über Nürnberg gesammelt und in einem Lesebuch vereinigt, dessen Stoffe von der Frühzeit bis ins 19. Jahrhundert reichen (‚*Nürnberg, Heimatgeschichtliches Lesebuch*', Fränkische Verlagsanstalt, Nürnberg). Das Buch darf als Muster für ähnliche Lehrmittel gelten: Je mehr man sich nämlich in dieses Lesebuch vertieft, um so dringlicher erscheint einem die Forderung, daß auch in der Schweiz für die Sekundarschulstufe solche Kulturlesebücher geschaffen würden.

Daß in unserem so sehr aufs Visuelle eingestellten Zeitalter reich illustrierte Literaturgeschichtsbücher auf dem Markt fehlen, ist erstaunlich. Offenbar wirken sich neben kaufmännischen Erwägungen auch grundsätzliche Bedenken gegen eine reiche Bebilderung aus: Das Sprachkunstwerk soll ohne optische Hilfsmittel wirken. Und doch vermag das Bildzeugnis unmittelbar Verständnis für die Dichtung und den Dichter zu wecken. Das beweist der technisch hervorragende Bilderband ‚*Deutsche Literatur in Bildern*' von *Gero von Wilpert* (324 S. Großoktav, 861 Abbildungen, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart). Er vermittelt auf Kunstdruckpapier beinahe 900 Porträts, Schriftproben, Wiedergaben von Titelblättern wichtiger Erstausgaben und gelegentlich auch Landschaftsbilder. Der Wert des Bandes steigt dadurch, daß nach Möglichkeit jedem Porträt ein charakteristisches Urteil eines Zeitgenossen über das Äußere des betreffenden Dichters beigegeben wird: Die dichterische Persönlichkeit wird so gleichzeitig durch das Bild und durch das Wort gezeichnet. – Jedes derartige Werk wird allerdings da fragwürdig, wo es in die Gegenwart hineinreicht und eine Auswahl treffen muß. Das ist auch hier festzustellen, vor allem im Bereich der schweizerischen Literatur. Aber statt sich mit dem Verfasser in fruchtlose Diskussionen über diese zwangsläufig subjektiven Urteile einzulassen, wird man es gerechterweise vorziehen, ihm für die wertvolle Arbeit zu danken.

Heinrich Lützelers ‚*Bilderwörterbuch der Kunst*' (626 Spalten mit 853 Zeichnungen; Dümmler, Bonn) geht einen andern Weg: Der Verfasser erklärt die technischen Begriffe der Kunstgeschichte und Ästhetik – zwei Gebiete, die in enger Berührung mit dem Literaturgeschichts-Unterricht stehen –, und zwar geht er weder auf einzelne Künstler ein, noch gibt er einen Überblick über Kunstepochen, sondern er beschränkt sich auf die Deutung der Fachsprache. So erläutert er zum Beispiel in historischer Folge die Bogenformen oder zählt die künstlerischen Attribute der Heiligen auf usw. Er erklärt sehr faßlich und verdeutlicht alles Wesentliche mit Zeichnungen (nicht mit Fotos). Ein praktisches Buch – wie die meisten Dümmler-Bücher.

Im Österreichischen Bundesverlag, Wien, ist eine Dissertation über ‚*Karl May und das Geheimnis seines Erfolges*' (218 S.) erschienen. Der Verfasser, *Viktor Böhm*, den wir um sein Dissertationsthema beneiden, hat sich zum Ziel gesetzt, «das Erfolgsgeheimnis eines Bestsellers verstandesmäßig zu ergründen». Er geht mit den Mitteln der Literaturkritik, der Psychologie und der Statistik ans Werk und entwickelt einen sehr aufschlußreichen Karl-May-Kursus, der für jeden Betreuer der Jugendbibliothek sehr wertvoll – und für jeden Karl-May-Kenner sehr vergnüglich ist. Die Untersuchung macht deutlich, daß der Karl-May-Roman mit dem Märchen verwandt ist und kommt zum Schluß: «Das ist vielleicht das letzte Geheimnis seines Erfolges: Karl May war Traumschreiber.» (Fortsetzung folgt)

Umschau

Was die Belgier für ihre katholische Schule leisten

Wer die Weltausstellung in Brüssel besucht, steht bewundernd vor der gewaltigen Leistung des belgischen Volkes. Was nur die Stadt Brüssel außerhalb des eigentlichen Messegeländes an Autobahnen, Ringstraßen, Höhenstraßen und Plätzen geschaffen hat, geht weit über das hinaus, was man von diesem kleinen Lande erwartet hatte. Und wie imponierend stellt sich diese dreisprachige Nation mit ihrer Kolonie innerhalb der Expo selber dar, nehmen doch die belgischen Pavillons die Hälfte der ganzen Ausstellung ein!

Daneben wollen wir aber eines nicht unbeachtet lassen. So stark in diesem Lande die Bevölkerungsdichte ist, so intensiv Industrie und Handel das ganze Land durchweben (Belgien besitzt das dichteste Eisenbahnnetz Europas), so sehr der Sozialismus zusammen mit den Christlichsozialen eine weitgehende soziale Gesetzgebung verwirklicht hat, ist Belgien doch ein Land geblieben, das seine christliche Tradition hochhält und zu jedem Opfer bereit ist.

Überall in der Stadt findet man (nicht selten gegenüber den

Kirchen) Plakate: «Eltern! schickt eure Kinder in die staatliche Schule!» Eine Einladung, die einen biedern Schweizer im ersten Augenblick schockiert. Er traut seinen Augen nicht: Wirklich, die staatlichen Schulen müssen Propaganda machen! Und zwar jetzt, wo die Subsidien für die freien christlichen Schulen gekürzt sind!

Um das zu verstehen, müssen wir uns kurz der Geschichte der freien Schulen in Belgien erinnern. Wie in jedem mehrheitlich katholischen Lande gab es dort immer Ordensschulen, und die öffentlichen Schulen waren selbstverständlich christliche, katholische Schulen. Als 1879 eine liberale Mehrheit die öffentlichen Schulen entchristlichte, empörte sich das katholische Volk spontan, und die Katholiken beschlossen, sofort *aus eigenen Mitteln ein gesamtes Schulsystem – vom Kindergarten bis zur Universität einschließlich des technischen Unterrichtes – aufzubauen.* Als nach fünf Jahren die gläubige Mehrheit wiederum errungen wurde, adoptierte der Staat die neuerstandenen freien Schulen, indem er ihre Kosten übernahm, ihnen aber geistig völlige Freiheit und Selbstbestimmung beließ. Die Folge war, daß im Laufe der Zeit das freie Schulwesen so anwuchs, daß heute von etwa 1 700 000 Schülern über eine Million in freie katholische Schulen gehen, etwa 400 000 in praktisch christliche Staatsschulen und nur etwa 300 000 in ausgesprochen neutrale öffentliche Schulen.

Vor vier Jahren versuchte die sozialistisch-liberale Kaolition mit einem kühnen Angriff allen Belgiern eine neutrale Schule zu bringen und die freien Schulen sukzessive zu erdrosseln. Das löste den bekannten Schulkampf aus. Die Gegner der freien christlichen Schule hatten geglaubt, der katholische Glaube sei im Volke längst nicht mehr so lebendig wie vor siebzig Jahren. Auch die katholischen Führer erwarteten mit Bangen die Reaktion. Sie hatten nicht gedacht, daß der von der Regierung verbotene Marsch auf Brüssel in der von 12 000 Gendarmen umstellten Stadt dennoch zu einem so mächtigen Erfolg würde, daß man die Massen beschwichtigen mußte. Die Regierung aber nahm ihren ersten Schritt der empfindlichen Reduktion der Subsidien nicht zurück.

Jetzt aber zeigte sich erst der wirkliche Opfergeist der belgischen Katholiken. Eine Demonstration kann ein Strohfeuer sein. Aber eine schwere finanzielle Last auf sich nehmen, braucht wirkliche Überzeugung. Neben der großen Diözesankollekte, dem *zweimal* erhobenen jährlichen Opfer für die Universität und dem jährlichen Bazar für die Pfarreischule bildete sich ein Oeuvre Ecole et Famille, das den Gläubigen zumutete, *monatlich einen ganzen Tagesgehalt* für die christliche Schule zu opfern. Diese letztere Aktion allein brachte in den zwei ersten Jahren (1955–57) einen Betrag von etwa 30 Millionen Schweizer Franken ein. Wie klein stehen wir Schweizer da mit unserm Schärflein für die Universität Freiburg und das freie katholische Lehrerseminar!

Dabei kann man nicht sagen, die neutrale staatliche Schule entbehre jeden religiösen Einflusses. In den meisten neutralen Schulen wird *jeden Morgen* vor Schulbeginn *eine halbe Stunde Religionsunterricht* erteilt, und zwar in der Regel von Laienkatechisten, die nachher ihrer Arbeit nachgehen! Dennoch sehen die belgischen Katholiken nach den Weisungen der Kirche darin nur eine Notlösung und wollen unter allen Umständen eine ganzheitlich christliche Schule.

Einen großen Anteil an der christlichen Schule haben in Belgien die Ordensgenossenschaften. Sie arbeiten in den meisten freien Schulen, und ihre Mitglieder beanspruchen nur die Hälfte des Gehaltes, welchen die Laienlehrer erhalten. Dennoch überlassen die belgischen Katholiken die freien Schulen nicht einfach den Orden. Von den 17 freien katholischen Lehrerseminarien werden 12 von Schulbrüdern geführt. Trotzdem hat *jedes Bistum noch sein bischöfliches Lehrerseminar*, das durch Weltpriester geleitet wird, und das die Katholiken so unterstützen, daß die Ausbildungskosten etwa um ein Viertel geringer sind als in den Ordensseminarien!

Der Kampf gegen die freien Schulen hat übrigens der sozialistisch-liberalen Koalition trotz glücklicher ökonomischer Staatsführung bei den diesjährigen Wahlen die Mehrheit im Senat gekostet, so daß die Anhänger der freien Schule hoffen dürfen, eine weitgehende Gleichberechtigung zu erringen. *Leo Kunz*

Zum Eidgenössischen Bettag hat die Jugend Wichtiges beizutragen

Die Lehrerinnen und Lehrer könnten einen wichtigen Beitrag leisten zur Wiedervertiefung unseres Volkes am Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag, wenn sie in einer eigenen Lektion zum Sinn dieses Tages hinführen würden und der Jugend die Größe und die Bedeutung der Stille, der Besinnung, der Versenkung ins Danken, Bitten und Preisen aufzeigten. Noch mehr! Die Jugend sollte mitgerissen werden, zu Hause beizutragen, daß an diesem Tage das Auto zu Hause bleibt, das Radio leiser geht und das Gebet dankbarer und freudiger gesprochen wird. Maria Montessori ist Beweis genug, daß die Jugend für Stille zu gewinnen ist. Große Pädagogen und Kulturdenker weisen auf die Kraft der stillen Besinnung hin. Erreichen wir etwas in diesem Belang, dann ist zugleich ein wichtiges Stück Wiederaufbauarbeit in der Welt geleistet. Wer sendet hierfür Musterlektionen für ein anderes Jahr ein?

Man beachte für diesen Bettag auch, was in diesem Heft Dr. Marinoff über ‚Die Sonntagsheiligung und die Schule' schreibt. *Nn*

Aus Kantonen und Sektionen

LUZERN. *Luzerner Kantonalverband des katholischen Lehrervereins und des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz.* Im Verlaufe des Winters haben sämtliche Sektionen wieder ihre Generalversammlungen mit folgenden Referaten abgehalten:

Sektion Altishofen-Reiden: ‚Die moderne deutsche Literatur'. Ref. H. H. Dr. E. Erdin, Vikar, Wauwil.

Sektion Entlebuch: Missionsvortrag von H. H. P. Theophor Regli OCap., verbunden mit einer Besichtigung der renovierten Klosterkirche in Schüpfheim.